

fest. Der Landwirth überhaupt ist auf seinen Pflug und Egge gewiesen, daran muß er aber auch festhalten, und thut er dies nicht, so geht er gar aus dem Reime!

Abg. Müller (aus Niederlößnitz): Ich muß mich auf das Entschiedenste gegen das Wort „Verdächtigung“ verwahren. Es ist mir nicht eingefallen, gegen den Abg. Tesorka eine persönliche Verdächtigung auszusprechen, allein es ist aller Welt bekannt, es hat in vielen öffentlichen Blättern gestanden, daß die Gemeindevorstände, namentlich in der Lausitz — ich will diese hiermit ausdrücklich bezeichnen, und es thut mir leid, wenn sich dadurch der Abg. Tesorka getroffen fühlt — in Verbindung mit Gensdarmen derartige Petitionen zusammengebracht haben. Ich bin überzeugt, daß der Abg. Tesorka Selbstständigkeit genug besitzt, um sich nicht durch solche Machinationen bestimmen zu lassen. Was ich vorhin sagte, bezog sich nicht: bloß auf die von Herrn Tesorka eingereichten Petitionen, sondern im Allgemeinen auf die gegen die ländliche Communalgarde geltend gemachten Ansichten.

Regierungscommissar Kohlschütter: Wenn der geehrte Abg. Müller von Petitionen gegen die Communalgarde spricht, die durch Gensdarmen und amtshauptmannschaftliche Einwirkungen hervorgerufen worden wären, so muß sich das auf Vorgänge beziehen, von denen dem Ministerium nichts bekannt geworden ist; ich möchte aber die Vermuthung aussprechen, daß hier eine Verwechslung zu Grunde liegt. Das Ministerium ist allerdings, nachdem sich die Vorstellungen der Landgemeinden gegen ihre Zuziehung zur Communalgarde von allen Seiten häuften und immer dringlicher wurden, veranlaßt gewesen, von sämtlichen Amtshauptmannschaften Bericht darüber zu erfordern, wie sich die Organisation der Communalgarde auf dem Lande gestaltet habe, welche Stimmung in dieser Beziehung vorherrsche und von welchen Grundsätzen in Beziehung auf die Organisation des Instituts künftig auszugehen sein werde. Die Amtshauptleute haben darüber weitere Erkundigung einziehen müssen und zum Theil ist diese möglicher Weise durch das Organ der Gensdarmrie geschehen. Ich kann aber versichern, daß sämtliche Amtshauptleute nicht unterlassen haben, die Ortsobrigkeiten selbst zu hören und deren Äußerungen dem an das Ministerium erstatteten Berichte zu Grunde zu legen. Ich möchte nochmals die Vermuthung wiederholen, daß die Vorgänge, die zur Kenntniß des Herrn Abgeordneten gekommen sind, auf diesem Zusammenhange der Sachen beruhen.

Präsident Cuno: Der Abg. Tesorka hat zum drittenmale um's Wort gebeten, will ihm die Kammer dasselbe gewähren? — Einstimmig Ja.

Abg. Tesorka: Nur wenige Worte wollte ich mir erlauben. Ich habe recht gut gehört, daß eine Verdächtigung gegen meine Person von Seiten des Abg. Müller nicht zu Grunde gelegen hat, ich habe aber wohl begriffen, was es zu bedeuten hatte.

Abg. Biesler: Nur ein einziges Wort wollte ich mir

verstatten gegen den Vergleich, welchen der Abg. Tesorka vorher gebraucht hat. Wenn der Abgeordnete glaubt, daß durch Söldlinge das erreicht werden kann, was durch die Communalgarde erreicht werden soll, so scheint er einen sehr geringen, und, wie mir wenigstens dünkt, einen sehr falschen Begriff von der Communalgarde zu haben. Uebrigens kenne ich Landwirthe genug, die mit Freuden an den Pflichten der Communalgarde Theil nehmen und gegen den hochwichtigen Beruf dieses Instituts durchaus nicht die Abneigung hegen, von welcher der Abgeordnete erfüllt zu sein scheint.

Abg. Evans: Auch ich kann bestätigen, daß es Landgemeinden giebt, die in Bezug auf die Communalgarde sich ganz anders verhalten, als von dem Abg. Tesorka vorhin geschildert wurde. Ich gehöre selbst einer solchen Commune an und ich gestehe, es ist rührend gewesen, die andauernde Aufopferung zu sehen, mit der sie diese Uebungen, noch dazu in vermehrter Weise, als wie das Gesetz sie verlangt, vorgenommen haben. Es läßt sich freilich nicht verkennen, daß in Folge der stiefmütterlichen Behandlung und gänzlichen Nichtbeachtung, die unsere Volkswehr gefunden hat, Erscheinungen vorgekommen sind, die an eine bloße Soldatenspielererei erinnern können, aber in diesem Saale sollten wir doch der Idee der Volkswehr mehr Rechnung tragen. Wir Sachsen haben es tief zu beklagen, daß jene Idee, wie schon von einem andern Abgeordneten ausgesprochen wurde, bei uns verballhornt ist. Die Zeit ist vor der Thüre, wo Sachsen ein wehrhaftes Volk brauchen kann, wenn es seinen ehrenhaften Namen noch länger tragen will. Ich habe auf dem Landtage 1848, freilich unter dem Lächeln eines großen Theiles der damaligen Kammer, auf die Schweiz hingewiesen und gesagt, daß auch wir Sachsen wehrhaft gefunden werden müßten, wenn wir nicht in die Gefahr kommen wollten, mit Schimpf und Schande unsern Namen zu verlieren, der mit Achtung genannt wird von Amerika bis Ungarn. Während der angloamerikanische Stamm sich mit Ehren Sachse nennt, während die Engländer sich mit Stolz Sachsen nennen, sind wir, die eigentlichen, wahren und letzten Träger dieses Namens, jetzt an einem Zeitpunkte angelangt, wo wir ihn mit Schimpf und Schande zu verlieren in Gefahr sind. Namentlich trägt dazu bei, daß wir kein wehrhaftes Volk zu machen verstanden und sogar die darauf gerichteten Bestrebungen des Volkes nicht nur nicht unterstützt, sondern noch dazu beigetragen haben, diese lächerlich zu machen. Ich kann nicht glauben, daß in der Lausitz allgemein so eine Stimmung sich kund gegeben hat. In den Klostergegenden will ich dies zugeben und mich mit dem Gedanken beruhigen, daß es eben nur in den Klostergegenden der Fall gewesen sein wird.

Abg. Müller (aus Neusalza): Aus der nächsten Umgebung meines Wohnortes, und zwar aus dem großen Fabrikorte Ebersbach, kann ich über den Stand der Sache das mittheilen, daß diese Petitionen in der Regel, und auch in Ebersbach und andern Fabrikorten des deutschen Gebirges, von dem